

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1918

198 (26.8.1918)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Posthalter monatl. 1.10 M., 1/2 jährl. 8.30 M., Jugenteil durch unsere Träger 1.20 bzw. 3.80 M.; durch die Post 1.24 M. bzw. 3.72 M.; durch die Feldpost 1.25 M. bzw. 3.80 M. vorauszahlbar. Ausgabe: Freitag mittags. Geschäftszeit: 7-1/2 u. 2-1/2 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128. Redaktion Nr. 481. Anzeigen: Die bisp. Anzeigen od. deren Raum 20 J. Platzanzeigen billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für groß. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Das Gebot der Stunde.

Uns wird geschrieben: Mit einem rückhaltlosen Augenmaß, das seinen Befehle vorteilhaft vor der Schar plumper Schönfärberei auszeichnet, hat General Ludendorff die dritte deutsche Offensive als einen Mißerfolg bezeichnet. Die Schlacht bei Amiens wird von allseitiger Seite als eine „ernte Schlacht“ aufgefaßt. Für diese unerfreuliche Wendung des Schlachtenglücks sucht man jetzt nach dem Schuldigen, und da es heute zwischen Himmel und Erde kaum ein Ereignis gibt, aus dem die Junker- und Anzengruberpartei nicht politisches Kapital zu schlagen beabsichtigt ist, so müssen eben für diese Edelmänner die Sünden ihrer politischen Gegner die Ursache unserer militärischen Mißerfolge gewesen sein.

Schon vor Beginn der Julioffensive war Kühlmann als Sündenbock von ihnen in die Wüste geschickt worden. Nun sollten sie ihn wieder zurück und beschuldigten ihn, daß er das aufgehobene Schwert Hindenburgs zur Seite geschlagen habe. Dies Verbrechen soll er mit seiner Rede begangen haben, die bekanntlich sein Schwanengesang geworden ist, oder genauer gesagt: mit der einen Versicherung, daß ein Kampf vom jetzigen Weltkriegsformat nicht durch militärische Mittel allein entschieden werden könne.

Auf welche Weise eine nachteilige Einwirkung von dieser Kühlmannschen Versicherung auf die Stimmung der Kampftruppen ausgegangen sei, wird nicht weiter erklärt und das zu begreifen wird auch keinem logisch Denkenden gelingen. Wenn etwas entmutigend wirken kann, so ist es für die Soldaten doch wohl eher das Bewußtsein, so gar keine außer militärische Unterstützung zu haben, so ganz aufs Schwert allein angewiesen zu sein. Die Soldaten der gegnerischen Koalition sind in dieser Beziehung immer besser daran gewesen. Sie durften sich sagen, daß ihre Staatsmänner bei fehlendem oder schwachem Waffenglück es stets verstanden haben, die ganze Welt in eine Kampforganisation gegen Deutschland umzuwandeln. Diese Tatsache lenkten sie als Bürgschaft hinnehmen, daß sie nicht alles allein zu machen brauchten und daß noch lange nicht alles verloren sei, wenn das Waffenglück gegen sie entschieden. Wenn der militärisch so oft in Nachteil gekommene Feind die Hände nicht ins Korn geworfen, wenn ihn die Hoffnung auf einen günstigen Kriegsausgang nach so vielen Niederlagen nicht verlassen hat, so wirkte bei ihm ohne Zweifel das Bewußtsein aufreißend mit, in der Politik seiner Staatsmänner einen der Schwertgewalt ebenbürtigen Bundesgenossen zu haben. Unsere Soldaten waren bisher nicht so glücklich, sich auf einen solchen Bundesgenossen stützen zu können. Wer unter ihnen geweilt hat, weiß sehr gut, wie sie ihn vernicht haben. Nicht weil sie ihn gut entbehren konnten, haben sie bisher gesiegt, sondern trotzdem sie ihn nicht hatten, haben sie gesiegt. Es war hohe Zeit, daß ein Staatsmann ihre Moral mit der Versicherung stärkte, auch sie seien nicht ihrer Schwertkraft allein überantwortet, die Politik der heimatischen Regierung werde mitarbeiten, um dem Kriege das „Ende mit Ehren“ zu bereiten, ohne das wir keinen Frieden schließen wollen. Hat ein politisches Moment an dem militärischen Mißerfolg der letzten Wochen Anteil gehabt, so ist es sicher nicht die Kühlmannsche Erklärung, sondern der Kampf gegen diese Erklärung, der sie erst zu einem Bekenntnis der Schwäche, das sie nicht war, stempelte.

Was war denn seinerzeit das kaiserliche Friedensangebot und alle von uns ergangenen Friedensangebote anders als eine der militärischen Lage zu Hilfe kommende Diplomatenaktion? Bedeuteten sie nicht ebenfalls das Eingeständnis, daß mit den Waffen allein der Weltfrieden nicht gelöst werden könne? Man hat nicht erfahren, daß diese diplomatischen Unternehmungen die Widerstands- und Offensivkraft geschwächt hätten. Im Gegenteil: eine gewisse Beruhigung darüber, daß auch die Staatskunst mit ihnen arbeite, und eine nicht zu unterschätzende Erbitterung, daß unsere Verständigungsversuche so gar keinen Friedenswillen bei den feindlichen Regierungen weckten, hat an dem Waffenerfolg der letzten anderthalb Jahre zweifellos erheblich mitgewirkt. Also nicht befähigt, sondern gerade entgegengesetzt wirkt ein Vorgehen, wie es Kühlmann in seiner Rede für notwendig erklärt hat, wobei dahingestellt bleiben mag, wie weit sein eigenes Vorgehen hinter der idealen Forderung, die er aufstellte, noch zurückblieb.

Wie Herr Sinke über diese Sachlage denkt, ist noch unbekannt. Angesichts der letzten Erfahrungen ist jedoch mit allem Nachdruck zu verlangen, daß er sich auf den Standpunkt seines Vorgängers stelle. Ein Minister des Auswärtigen, der alle auswärtigen Probleme hinter dem Schilde der Wehrmacht lösen will, der sich also selbst zu einer passiven Rolle verurteilt, ist kein für die politisch-militärische Sachlage brauchbarer Diplomat, sondern ein Strohmann. Wenn er nichts weiter als die Resignation in sein Amt mitbringt: „Hindenburg wird's schon machen“, „unser Feldgrauen und Blaujacken werden's schon schaffen“, oder was sonst die geschmackvolle Rhetorik der Alldutschen souffliert, dann ist er eine sehr überflüssige Statistenfigur auf hohem, verantwortungsvollem Posten und verdient, daß man ihm das Mißtrauen der ersten, besten Gelegenheit auspredigt. Der Reichstag ist wieder einmal nicht beisammen, wo seine Mitarbeit

so dringend erforderlich ist. Wäre ers, so sollte seine erste Aufgabe sein, von Herrn Sinke zu erfragen, ob er die Stimmung der Kampftruppen mit der Versicherung diplomatischer Hilfsarbeit günstig beeinflussen will oder ob er es vorzieht, die Wehrmacht ohne staatsmännliche Sekundierung zu lassen. Aber es gibt in unserer sprach- und interbielustigen Gegenwart noch andere Mittel als den Reichstag, um von einem Minister Auskunft über die Richtlinien seiner Politik zu erhalten. Denn schließlich müssen wir und die Truppen draußen doch erfahren, was Herr v. Sinke in dieser Sache „zu tun gedenkt“.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Aug. (WZB. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz und von Boehn. Erfolgreiche Vorstöße südwestlich von Ypern. Beldersels von Baileul und nördlich des La Bassée-Kanals schlugen wir feindliche Teilangriffe von unseren Linien ab.

Zwischen Arras und der Somme letzte der Engländer keine Angriffe fort. Starke, von Panzerwagen geführte Infanterie stieß am frühen Morgen zwischen Reuville und St. Leger vor. Sie brach unter schweren Verlusten vor unseren Linien auf; in St. Leger stehende Positionen wichen beschleunigt auf die Kampflinien östlich des Ortes aus. Auch vor Morry scheiterten Angriffe des Feindes.

Starke feindliche Kräfte stürmten mehrfach gegen unsere nach den Kämpfen des 23. August westlich Bethagnis-Bapaume-Warlencourt verlaufende Front an. Der Schwerpunkt der Angriffe, unter Einsatz zahlreicher Panzerwagen, war gegen Bapaume selber gerichtet. Die Angriffe brachen zusammen. Leutnant Engelhardt schloß hier in den letzten Tagen 8 Panzerwagen zusammen.

Gegen unsere von der Ancre absehbenden Linien drängte der Feind scharf nach und brach am Nachmittag aus Courcellette und Pozieres heraus zum Angriff gegen Martincourt-Bazentin vor. Preußische Truppen stießen im Gegenangriff in die Flanke des Feindes und warfen ihn über Pozieres hinaus zurück.

Von östlich Albert bis zur Somme suchte der Feind in mehrfachen starken Angriffen unsere Linien zu durchbrechen. In sechsachtem Ansturm gegen die Mitte der Kampffront führte der Feind wieder zahlreiche Panzerwagen voran. Preußen, Hessen und Württemberg schlugen den Feind zurück. Sie stießen ihm bis La Boisselle und über die Chaussee Albert-Braye hinaus nach und fügten ihm schwere Verluste zu. Die hier nach Abschluß der Kämpfe aus der Gesamtkommando weit in den Feind hinein vorspringenden Linien wurden während der Nacht zurückverlegt.

Von der Somme bis zur Dije blieb die Gefechtsfähigkeit auf Artilleriefeindern und kleinere Infanteriekämpfe nördlich von Roye und westlich der Dije beschränkt. An der Ailette klaut die Kampfaktivität ab.

Zwischen Ailette und Aisne folgten gegen Crech-au-Mont und Beldersels von Chavigny heftigem Feuer mehrfache starke, im besonderen bei und südlich von Chavigny in dichten Wellen vorgetragene Angriffe. Sie wurden unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen; Kavallerie-Schützenregimenten traten sich hierbei besonders vor.

Unsere Bombenschwader waren in der Nacht zum 25. August auf Hofenanlagen, Bahnhöfe, militärische Anlagen und Truppenlager des Feindes 75 000 Kilogramm Bomben ab.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

WZB. Berlin, 25. Aug., abends. (Amtlich.) Schwere englische Angriffe zu beiden Seiten von Bapaume. Der mit gewaltigem Kriegseinsatz verjagte Durchbruch des Feindes ist gebremst. Einige Gegenangriffe zur Wiedergewinnung verlorenen Bodens sind noch im Fortschreiten. Viele zerstückelte Panzerwagen liegen vor und hinter unseren Linien. Starke Angriffe der Franzosen südlich der Ailette, deren Hauptkraft durch eigene erfolgreiche Angriffe gebrochen wurde.

Die feindlichen Heeresberichte.

London, 23. August. Während des Tages machten wir kräftige und erfolgreiche Angriffe auf eine Front von mehr als dreißig Meilen zwischen Honons und dem Merca-Tal. Englische, schottische und australische Truppen griffen südlich der Somme um 445 Uhr morgens an und nahmen Herleville, Chagnes und Chignolles und ebenso die Wälder zwischen diesen Dörfern und zwischen Chignolles und dem Fluße ein. Während des Vorrückens über die zwei Meilen töteten wir eine große Anzahl Feinde und machten viele Gefangene. Einige Minuten später griffen englische, schottische und Garde-Bataillone auf dem linken Flügel der Schlachtfeld an; sie erstürmten Comiecourt, Evillers, Camelincourt, Bohelles und Vohry-Becquerelle. Wir machten viele Gefangene und gingen während des übrigen Tages östlich von diesen Dörfern weiter vor. Inzwischen griffen im rechten Teil des Frontens der Schlachtfeld englische und walisische Divisionen die Stellung auf dem Ostufer der Ancre von südlich Albert bis nahe Grandcourt an und gewannen nach schweren Kämpfen Boden. W

schlugen einen Gegenangriff südlich Grandcourt ab. Im ungefähr 10 Uhr morgens griffen die Engländer auf dem linken Zentrum der Schlachtfeld längs der Eisenbahn nördlich Grandcourt an, nahmen Behet-le-Grand, Vihoucourt und den die Ortshaus Fies beherbergenden Höhenrücken. Wir setzten unsere Angriffe während des Nachmittags fort, machten mehrere Tausend Gefangene im Laufe des Tages und fügten dem Feinde schwere Verluste zu.

London, 24. August. Wir machten nachts im Abschnitt Albert Fortschritte und brachten Gefangene ein. Frühmorgens wurde der Angriff wieder aufgenommen. Seit dem 21. August machten wir 14 000 Gefangene und erbeuten eine Anzahl Geschütze. Wir führten ein erfolgreiches örtliches Unternehmen nordwestlich von Neuf Berquin aus und warfen den Feind nach hartem Gefecht zurück. Bestimmte Angriffe nördlich Baillencourt, südlich Lore und nördlich des Kemel. Morgens fand ein Gefecht zu unseren Gunsten nördlich des La Bassée-Kanals im Abschnitt von Giverny statt.

Paris, 25. August, abends. Zwischen Ailette und Aisne drangen wir in der Gegend südlich von Crech-au-Mont vor und machten etwa 100 Gefangene. Westlich vom Femes schoben die amerikanischen Truppen ihre Linien bis zur Straße Soissons-Neims auf einer Front von etwa 800 Metern vor. Somit war der Tag überall ruhig. — Der Bericht vom 23. August. Artillerie- und Infanteriepatrouillenaktivität an der ganzen Front. In Albanien waren Erkundungsaufmärsche 1500 Kilogramm Sprengstoff ab. Ein englisches Flugzeug bewarf die Gegend von Serres mit Bomben.

Amerikanischer Bericht vom 24. August, abends. Westlich von Nogent schoben unsere Truppen ihre Linien ein wenig vor. In den Bonelles wurde ein Sandstreifen des Feindes unter Verlusten für ihn abgewiesen. Von den anderen von unseren Truppen gehaltenen Abschnitten ist nichts zu melden.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

Erfolge in Albanien.

Wien, 24. August. (WZB. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Italienischer Kriegsschauplatz: Bosnien und Griechenland wurden in der Nacht zum 23. August von italienischen Fliegern heimlich angegriffen. Der Feind warf über 20 Bomben ab, tötete mehrere Einwohner und beschädigte das Krankenhaus. An der Front keine größeren Kampfhandlungen.

Albanien: Die Streitkräfte des Generalobersten von Pflanzer-Baltin haben am 22. August zwischen Berat und Serres die feindlichen Linien durchstoßen und ihren Angriff bis auf die Höhen südlich von Kemanal vorgetragen. Wichtigste Stützpunkte im nordwestlichen von Berat in die italienischen Stellungen ein. Gestern wurde der Erfolg bei Berat erweitert. Kräftige Gegenangriffe wurden abgewiesen. Auch im Berglande von Silves gewannen unsere Truppen Raum. Unsere Flieger bombardieren mit Erfolg die Fluganlagen bei Balona.

Wien, 25. August. (WZB. Nicht amtlich.) Amtlich wird veröffentlicht: Italienischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.

Albanien: Unsere Angriffe schritten erfolgreich vorwärts. Nach erbittertem Kampf sind gestern nördlich von Fieri die italienischen Granatstellungen gefallen. Unsere Truppen haben in der Berglands den Semanita überseht.

Auch bei Berat und im Silvesgebirge erzielten wir weitere Fortschritte. Die Bombenangriffe unserer Flieger auf Balona wurden fortgesetzt.

Wien, 26. August. (WZB. Nicht amtlich.) Amtlich abends. Amtlich wird veröffentlicht: Die Truppen des Generalobersten von Pflanzer-Baltin haben Berat und Fieri genommen.

Der Chef des Generalstabs.

Italienischer Bericht.

Rom, 23. August. Im Brenna-Tale gelang es gestern bei Tanesarbruch unseren Infanterieabteilungen in einem überaus heldenmütigen Vorstoß die Ortshaus Rivatta zu erobern. Darauf befehleten andere Abteilungen unter freier Leitung der Artillerie die Ortshaus Sasso Stefani, nachdem sie in einem heftigen Kampfe den erbitterten Widerstand des Gegners gebrochen und 88 Gefangene, darunter einen Offizier, gemacht hatten. In der Gegend nördlich des Col del Rosso wurden zwei feindliche Vorstöße durch unser Feuer glatt abgewiesen.

Neue Berichten.

Amsterdams, 23. Aug. (WZB. Nicht amtlich.) Das niederländische Fischerfahrzeug „A. R. 119“ ist auf eine Mine gelaufen und mit der Besatzung untergegangen.

Berlin, 24. Aug. Abends. (WZB. Amtlich.) An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote außer mehreren kleineren Fahrzeugen vier Dampfer, zum Teil aus Geleitlagern heraus, insgesamt 15 000 B.-M.-T.

Berlin, 26. Aug. (WZB. Nicht amtlich.) Im östlichen und mittleren Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 17 000 B.-M.-T. Schiffsräum, darunter drei große beladene Landdampfer. Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Paris, 24. Aug. (WZB.) Nach einer Meldung des „Temps“ wurde der englische Dampfer „Bandi“ zwischen Malta und Sizilien torpediert, konnte aber trotz eines großen Lecks auf der Steuerbordseite nach Toulon geführt werden, wo er wieder in Stamm gekehrt wird.

Washington, 24. Aug. (Neuter. Amtlich.) Die amerikanischen Dampfer „Lake Eden“, „West Bridge“ und „Cuboro“ wurden in ausländischen Gewässern am 21., 16 und 15. August von deutschen U-Booten versenkt.

Ein großer Munitionsdampfer versenkt. Bern, 23. Aug. (WZB.) Der Newporf Herald“ läßt sich aus einem Golf-Baden berichten: Laut einer hier eingegangenen

56
ur
heim.
le.
mord.
Oktober.
gs.
umierorto
4.—Mk.
stelle der
er.—In
tang und
heim im
tt. 4547
r
arbeit
b. H.
51.
M
er
2
m
4564
Bitarren,
rmonikas,
5889
Verkauf
schäft,
ache 22.
iergeschä
ichten
Berstraße 17
strabe.
Farben
der Art, in
g. Schöne
eserung.—
jeht schon
en.

Sinsheim und 6. Wiesloch. Geplant und in Vorbereitung sind gemeinnützige Baugenossenschaften in: 1. Bretten, 2. Bruchsal, 3. Bühl, 4. Bühlertal, 5. Gernsbach, 6. Hardheim (100 000 M.), 7. Hornberg (Industrie 55 000 M.), 8. Karlsruhe-Grünwinkel, 9. Kehl (Gemeinde 30 000 M.), 10. Oberkirch (Industrie 60 000 M. und die Stadt 20 000 M.), 11. Oerlinghausen, 12. Schweigen und 13. Wehr. — Außerdem sollen gemeinnützige Baugenossenschaften gegründet werden in: Bruchsal, Freiburg (300 000 M.), Heidelberg, Konstanz und Mannheim (2 Millionen M.).

Deutschland und Spanien.

Berlin, 23. August. (W.D. Nicht amtlich.) In Madrid sind folgende Auszüge aus amtlichen Aufzeichnungen des Ministers vom 20. ds. Mts. veröffentlicht worden:

In den letzten Sitzungen hat die Regierung die internationale Lage erwoogen. Infolge des U-Boottkrieges sind spanische Schiffe verhaftet worden, deren Tonnage 20 Prozent unserer Handelsflotte ausmacht. Die Ziffer der umgekommenen Seeleute übersteigt 100, abgesehen von einer beträchtlichen Anzahl Verwundeter. Bedauerlicherweise ist es bei verschiedenen Gelegenheiten vorgekommen, daß die Schiffbrüchigen in großer Entfernung von der Küste im Stich gelassen wurden. Dieser Zustand erreichte seinen Höhepunkt, als von der Regierung requiriert wurde, die spanischen Schiffe, die tatsächlich und ausschließlich für den spanischen Gebrauch von dringender Notwendigkeit bestimmt waren, ohne den geringsten Vorwand torpediert wurden, jedoch eine für die Interessen Spaniens verhängnisvolle Lage geschaffen wurde. Diese uns verursachten Schwierigkeiten stehen mit der Spanna nicht im Einklang, auf welche Spanien dank der wirklich ritterlichen Art, in der es seine Pflichten als neutrale Macht erfüllt hat, Anspruch hat.

Die Regierung hat deshalb geglaubt, um nicht gegen ihre wichtigsten Verpflichtungen zu verstoßen, innerhalb der Neutralität gewisse Vorschriften zu treffen, um die Aufrechterhaltung des spanischen Seeverkehrs und zum Schutze des Lebens unserer Seefahrer zu gewährleisten — angesichts der Unmenschlichkeit wiederholter Proteste — freundschaftlich die kaiserliche Regierung darauf hinzuwirken zu müssen, daß die Verminderung unserer Tonnage bis zur äußersten Grenze unserer dringlichsten Bedürfnisse, sowie der Wunsch, unsere Schiffe keine andere Verteidigung zu geben als die ihrer Flagge und die der Regierung, welche unter ihrer Leitung den Seeverkehr zusammenfaßt, sie nötigen würde, im Falle einer neuen Torpedierung die verhaftete Tonnage aus den in spanischen Häfen ankernden deutschen Schiffen zu erlösen. Der Beschluß der Regierung, Spanien die Verfügung über den für seine Existenz unerlässlichen Tonnenraum zu sichern, ändert nichts an dem festen Entschlusse, Spanien bei strenger Neutralität zu erhalten und dem Deutschen Reich alle Minderheiten und jede Mäßigung zu walten, in der Erwartung, von ihm die freundschaftliche Behandlung zu erfahren, auf welche wir aus vielfachen Gründen Anspruch haben.

Gegen das Vorhaben der spanischen Regierung ist deutscherseits energisch Verwahrung eingelegt worden. Zwischen den beiden Regierungen wurden Verhandlungen eingeleitet.

Es ist zweifellos für die deutsche Regierung schwer, der spanischen eine andere Behandlung zu gewähren als andern Neutralen und würde sie den Spaniern die Begehung deutscher Schiffe gestatten, so könnte sie das gleiche nicht den Norwegern, Schweden, Dänen oder wo sonst noch „Neutrale“ zu finden sind, verweigern. Jedoch hat das deutsche Volk ein dringendes Interesse daran, daß nicht auch der größte der noch neutralen Staaten Europas schließlich auf der Seite unserer Gegner in den Krieg getrieben wird. Das zu verhindern ist die Aufgabe der deutschen Regierung und nichts sollte sie veranlassen, diese Frage, nach dem Wähler der amerikanischen, auf die leichte Achsel zu nehmen.

Zu hoffen, daß sie stets nur hingehalten, betrogen sein will. Valrich, seinen Unterhalt durch Stäubengebühren verdienend, schufte weiter. Verzeihung an der eigenen Kraft, namenloser Schmerz über den Fall Lenis, die schließlich doch ein Opfer des Sohnes seines Lebens wird, offene Feindschaft der früheren Kameraden, alles wälzt auf ihn ein, alles gleitet an ihm ab, sein Bild bleibt auf das Endziel gerichtet, sein Wille ist unbezwingbar. Eines Abends fällt er den Verführer seiner Schwester an und trägt ihm das Versprechen ab, Leni zu heiraten. Dieser Schritt wird sein Verderben. Hestling, krampfhaft bemüht, sich von dem furchtbaren Gegner zu befreien, biegt die in heiliger Enttäuschung vollbrachte Tat zu einem gemeinen Erpressungsversuch um. Valrich soll verhaftet, vor Gericht gestellt, abgeurteilt, erledigt werden. Es kommt anders. Die Arbeiter haben bald das Schwindelgas der Leni mit so großen Erwartungen und noch größeren Versprechungen eingeführten Gewinnbeteiligung eingesehen; ihr Glaube an Valrich kehrt zurück, nur er meint es aufrichtig, nur er ist ihr Führer, ihr Wohltäter. Sie beschließen den sofortigen Ausbruch, der polizeiliche Verfolgung wird fürs erste in Sicherheit gebracht. Diesmal indessen bleibt der Streik wirkungslos. Von Tag zu Tag wächst die Not, nirgends ein Soffringsstrahl, nirgends Hilfe und Unterstützung. Am Fenster seines einsamen Zimmers stehend, von den traurigsten Betrachtungen erfüllt, sieht Valrich seine leuchtenden Räume in der Nacht des Elends verfallen, unauffassbar, zeltungslos. Katastrophe folgt auf Katastrophe. Ein verzweiflungsvoller Versuch der Streikenden, mit Gewalt eine Wendung der Lage herbeizuführen, wird von den bereitstehenden Maschinengepölen in Felsen geschossen. Dem Wahnsinn nahe unternimmt Valrich einen Mordanschlag auf Hestling, wird dabei abgefaßt und fällt nun vor der Wahl. Das Zuchthaus oder der Brief! Fortan marschieren die Arbeiter Valrich wieder allmorgendlich im großen Gedränge seiner Kameraden nach der Fabrik, humm, mechanisch, ergeben, einer unter den andern. Nur manchmal sucht es schwermütig in seiner Brust, wenn die Zeit vor ihm aufersteht, wo er ein Kollender, Denkender, wo er ein Mensch gewesen ist. Doch waszu das alles? Arbeit, arbeit und Schlag sie tot, diese umhüllende Gewalt und Gefühl, in dir — für uns Armen sind keine Götterfelle auf Erden!

Den Gang der Haupthandlung begleiten eine Reihe von Nebenpersonen: die Hestlingsche Familie, die kupferliche, hochnäsige Mutter, der eine Sohn Dorst, ein innerlich haltloser Lüftling mit der glänzenden Färbung des gesellschaftlichen Schiffs, der zweite Sohn Kraft, gleichfalls charakterlos, feig, weiblich, degeneriert wie seine Schwester Gretchen; ferner einige Beamte, im Dunkel ihrer geistigen Ueberlegenheit befangen, eitel, beschränkt, käuflich; ein moralisch entwurzelter sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter, und noch manche andere. Zwischen den beiden Parteien steht der Rechtsanwalt Vrid und dessen Sohn Hans er, der Schwager Hestlings, ein entmarakter, überkultivierter Schwächling. Hans mit seinem schönen, jugendlich überwänglichen Idealismus die einzige gesunde Knospe an dem bis ins Herz erkrankten Stamm der „Reichen“. Daß kein Mittel modern-psychologischer Charakteristik

Aus der Partei.

Die Kriegs- und Kriegsteuerpolitik der „Unabhängigen“.

Aus Offenburg, 19. Aug. wird uns geschrieben: Aus der Frage- und Antwortspiel zwischen dem „Volkstreu“ und der Bürgerauschussvertretung der hiesigen „Unabhängigen“ wegen des verstärkten Fliegergeschusses ist logischer (und von uns gewollter) Weise eine Diskussion um die ganze Kriegsteuerpolitik der Fraktion Haaje, insbesondere um ihre Kriegsteuer-Politik, geworden. Und dieser rein sachliche, politische Gesichtspunkt rechtfertigt ein kurzes abschließendes Zurückkommen auf die Auseinandersetzung. — Welches war der Hergang der Sache?

Die Offenburger „Unabhängigen“ hatten auf dem Ratkaus einen „wirksamen“ Schutz der Stadt gegen Fliegerangriffe verlangt. Daraufhin hatten wir sie mit der objektiven-nüchternen Frage „gestellt“, woher sie die Mittel zu dieser kriegerischen Maßnahme zu nehmen gedächten, da sie mit ihren Freunden im Reichstag doch für die Ablehnung der Kriegskredite seien, durch welche die Gelder für derartige Zwecke bereitgestellt würden. „Wenn wir zu bestimmen hätten“ — antworteten uns darauf die drei „Unabhängigen“ im hiesigen Ratkaus, Amtsverwalter — „würden die Mittel zu solchen Fliegerabwehrmaßnahmen den Tausenden der Kriegsgewinner entnommen.“ „Einkaufssteuer“ — erwiderten wir ihnen darauf, — „so machen wirs, die „Regierungssozialisten“; Eure Freunde aber, die angeblich so radikalen „Unabhängigen“, haben im Reichstag ja — und zwar im Verein mit den großen Geldhaisen — auch gegen die Kriegsgewinnsteuer und die übrigen Steuern auf Besitz und Luxus, insbesondere gegen die Wirtsteuer und die Champagnersteuer, gestimmt, aus denen dem Reich jetzt eine Einnahme von mehr als zweitausend Millionen Mark zufließt. Woher nun also dann die Mittel zum wirksamen Fliegerabwehr nehmen, wenn nicht stehlen?“

Auf diese peinliche Schlußfrage blieben uns die drei „unabhängigen“ Herren die Antwort schuldig. Zwei von ihnen zogen sich von der kompromittierenden Aktion überhaupt zurück, der dritte suchte im „Alten Offenburger“ durch überhand an den Saaren herbeigelegene Ausfälle rein persönlicher Art die öffentliche Aufmerksamkeit von der für ihn und seine Freunde so wenig rühmlichen Auseinandersetzung abzulenken. Die bösige Sarkastik seiner Position, die eigene schwere Niederlage in dem Schamittel mit uns, vor allem aber auch der Mangel jeder inneren Folgerichtigkeit und die ganze Kollerei und Zerfahrenheit der lediglich auf demagogische Neugierlichkeiten eingestellten „unabhängigen“ Kriegspolitik waren damit offen und unumwunden aufgedeckt. Diese rein sachliche und angesichts der bedauerlichen Spaltung der deutschen Arbeiterschaft politisch wichtige Tatsache haben wir dann an dieser Stelle vor den Parteigenossen des badischen Landes in das richtige Licht gerückt und ihnen empfohlen, daraus bezüglich ihrer Stellung zu den beiden Richtungen in der deutschen Sozialdemokratie die Konsequenzen zu ziehen.

Im Lager der Offenburger „Unabhängigen“ mag man sich über die Wirkung dieses Appells nicht im Unklaren gewesen sein. Als Führer machte noch eine letzte verzweifelte Anstrengung, sich aus der für ihn so blamablen Patsche zu ziehen. Am „Briefkasten“ (!!) der letzten Nummer seines „Alten Offenburger“ erfolgte sie. Und sie war darnach. Von der Kriegsgewinnsteuer und ihrer Ablehnung durch die „unabhängige“ Reichstagsfraktion kein Wort! Und doch ist und bleibt das der Kernpunkt des ganzen Streites! Und auch keine Silbe darüber, warum die Herrschaften die Wirtsteuern im Reichstag abgelehnt und damit das Reich in Gefahr gebracht haben, mindestens 200 (zweihundert) Millionen Mark zu verlieren, die sicherlich nicht aus den Taschen des werktätigen Volkes stieken. Wohl aber ein Langes und Breites, Gerades und Krummendes und die Champagnersteuer, die von der „unabhängigen“ Volksvertretung deshalb abgelehnt worden sei, weil neben der Steuer von 3 M. auf die flüssige Schaumwein aus Trauben durch sie auch der sog. „kannstater Champagner“, der Obst- und Beeren Schaumwein, mit 60 Pfg. Steuer belastet

berung außer acht gelassen ist, um alle diese Menschen mit minutiöser Schärfe vor dem Leser lebendig zu machen, versteht sich bei einem Autor von der Erfahrung und vielseitigen Bildung Heinrich Manns von selbst.

Man schreit zurück vor der erbarmungslosen Folgerichtigkeit, mit der die hochgemute Kampfesstimmung des Anfangs langsam hinübergleitet in die düstere Trauerweise eines finsternen Pessimismus, in welche auch die aufstrebenden Begeisterungsflammen des August 1914 nicht Licht noch Trost zu tragen vermögen. „Und nun, was nun?“ fragt der Leser bang, bekommen. Müde, achselzuckend legt der Dichter die Feder beiseite: „Es ist halt mal so!“ Nicht mehr. Dieser Schluß ist Schwäche und Stärke zugleich, Schwäche von der hohen Marke ewiger Kulturwerte aus betrachtet, weil der Dichter nur niederreißt, nicht aufbaut, nur verneint, nicht neue Wege weist. Stärke insofern, als der Ausgang mit seiner grandiosen, wüstenhaften Tragiklosigkeit sich nochmals bis nahe an die tragische Schicksalschwelle des Anfangs hinaufsetzt. Im übrigen: Es ist ein gar Mares und kluges Buch, diese „Armen“, so klar, um von der ursprünglich reinen, unwiderstehlich nach Ausbruch drängenden ersten Leidenschaft überzugehen, zu klug, um mitreißend, erschütternd, empören zu können.

Das Werk Heinrich Manns ist kennzeichnend für den Kunstwillen der jungen Generation. Dieser Kunstwille greift weit über das Gebiet seiner Kunst hinaus, ist Wille zur Macht, Wille zur Tat, zur Aktion. Das alte System mit seiner Anbetung des allmächtigen Staates, mit seiner Einstellung auf Geld und Gesetz soll gestürzt, ein Weltreich des Geistes, der Humanität, der freien Persönlichkeit soll heraufgeführt werden. Als ein Ausdruck dieser Zeitströmungen ist Heinrich Manns sozialer Roman zu begreifen und zu bewerten. Von neuem drängt sich der Vergleich mit der naturalistischen Literaturrevolution vor dreißig Jahren auf: auch damals eine selbstbewahrende, mit lautem Kampfesgeist in die Arena der Kunst und Politik einströmende Jugend, auch damals die herrlichen Ideale wie heute mit überhäufigem Enthusiasmus umjagd; auch damals kühne, kraftvolle Ansätze — und der tatsächliche Erfolg? „Die Armen“ legt man mit dem ersten, mehr besorgten als gläubig begeisterten Wunsch aus der Hand, daß es den heutigen endlich gelingen möge, über die Lamentationssozialismus hinaus zur fruchtbaren Tat zu gelangen. Schibain Cain.

Aus aller Welt.

Brand auf Nügen. Das Kurhaus in Lohsen auf Nügen ist gestern früh mit allen Nebengebäuden niedergebrannt. Es konnte nichts gerettet werden. Laut „Berl. Tagebl.“ befinden sich alle Gäste in Sicherheit.

Ein Einbruch in eine Brotmarkenstube. In der Nacht vom 23. August sind durch Einbruch in die Brotmarkenstube in Breslau folgende Marken gestohlen worden: 25 000 Reichsbrotmarken, 9800 Einlochgudenmarken über je 1 Pf. Zusatzmarken (4a), 1826 Kartoffelmarken, 8194 Lebensmittelmarken, 851 Buttermarken, 788 Gaffbrotmarken. Für die Herbeischaffung der Marken ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

würde, und weil außerdem die 8 M.-Steuer auch den zu Heilzwecken in Krankenhäusern usw. verwendeten Champagner treffen.

Nun müssen wir denn doch fragen: wo sind, speziell in Baden, die Arbeiter, die in irgendeiner nennenswerten Maße Champagner trinken? Und wo ist — die Offenburger „Unabhängigen“ nicht ausgenommen — der Proletariat, der es für steuerpolitisch und sozial gerecht hält, den eintägigen Zugriff auf den 20 und 30 Mark-Champagner der Kriegsgewinner und sonstigen großen Geldhais und reichen Schwelmer lediglich deshalb zu unterlassen, weil da und dort auch einmal ein Arbeiter beim Genuß einer Flasche Champagner mit 60 Pfg. belastet werden könnte? Und was den Champagner-Verbrauch in Krankenhäusern, Heilanstalten usw. betrifft: wissen unsere „Unabhängigen“ denn nicht, daß für Schaumwein zu solchen Zwecken nur in den allergeringsten Fällen der Arbeiter aufzukommen hat, da entweder die Krankenanstalt selbst oder die Kasse, bei der der Arbeiter versichert ist, die Kosten der Heilbehandlung trägt? Darauf kann sich der „Briefkasten“-Politiker des „Alten Offenburger“ auf alle Fälle verlassen: hätten seine Champagnersteuer-Grundsätze im Reichstag die Mehrheit gefunden, gestreut hätten sich darüber lediglich die Besitzenden, die gerade heute, in den Zeiten der mühseligen Kriegsgewinne, zu Tausenden Tag für Tag ihre „Bulle Seht“ (und zwar bis zu den teuersten Marken) trinken, und die dann allen Grund gehabt hätten, dafür, daß ihnen dieser Genuß um ein paar Markte billiger ermöglicht wird, auf das Hüben, Wachsen und Gedeihen der — „Unabhängigen“ von jeder Flasche den ersten Schluß zu trinken. Großunternehmer, Großkapitalisten und Großagrarien wären dabei nicht das erste Mal mit den „Vollsmännern“ der Haaje-Gruppe Hand in Hand gegangen.

Item: die Kriegs- und Kriegsteuerpolitik der „Unabhängigen“ ist an dem Offenburger Exempel einmal recht drastisch ab absurdum geführt worden. Es hat sich dabei für jedermann deutlich gezeigt, daß die Herrschaften, die sich für die einzig wahren Volksvertreter halten, jedesmal unrettbar in eine Sackgasse geraten, sobald man sie zwingt, ihre Politik bis zum Ende durchzuführen und aus ihren demagogisch-demonstrativen parlamentarischen Taten die praktischen Folgerungen zu ziehen. Und es ist der Gewinn, den wir uns aus der jetzt zum Abschluß gebrachten Auseinandersetzung verprechen, daß auch der einfachste Arbeiter dies einseht und sich aus der Gefolgschaft der falschen Volksfreunde befreit. Wenn er dabei sich auch mit Abscheu von der unaufrichtigen und jedes anständigen Politikers unwürdigen persönlichen Kampfesweise abwendet, die im Lager der Offenburger „Unabhängigen“ im Schwange ist — der „Alte Offenburger“ weigert sich z. B. in seiner letzten Nummer wieder, von der Feststellung des Genossen Litwin in Bezug zu nehmen, daß er mit dem „Volkstreu“-Artikel, der jenem zu seinem persönlichen Angriff den Anlaß gab, nicht das mindeste zu tun habe, seine Anpöbelungen also jeder Begründung entbehren, und er sucht statt dessen den altbewährten, um die Partei hochbedienten Genossen, der sich mit seiner Hände Arbeit allezeit redlich durchs Leben schlägt, von neuem verächtlich, zu machen — wir sagen: wenn die Arbeiterschaft sich mit Abscheu aus dem diesen Wohlwunders Auswüchsen des politischen Kampfes abwendet, so wird sie ihrem Geschick und ihrer politischen Erziehung damit nur Ehre machen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das neue Spieljahr des Großh. Hoftheaters Karlsruhe.

Die neue Spielzeit wird Sonntag, den 25. August, mit Mozarts Oper „Die Entführung aus dem Serail“ eröffnet. Diese Oper bildet den Anfang des Mozart-Jahrs, der unter Leitung des Hofoperndirektors Cortolozis steht. Es folgen: „Jaide“ — die Entführung aus dem Serail (neueinstudiert), „Figaros Hochzeit“, „Don Juan“, „Die Zauberflöte“, „Così fan tutte“ (neueinstudiert). Im Laufe der Spielzeit werden noch die Mozartschen Werke: „Titus“, „Mozart in Prag“ (Schauspiel) neuinstudiert. Sonntag, den 26. August, vormittags 12 Uhr, ist in der Wandelhalle des ersten Rangens der erste Einführungsvortrag für den Mozart-Jahrs; ihm folgt am 1. September ein zweiter. Beide Vorträge hält der Musikhistoriker Bruno Stürmer.

Die erste Uraufführung findet am 15. September statt: „Meister Guido“ von Hermann Höpfer. Die Einstudierung dieses Werkes, an der sich auch der Komponist beteiligt, begann schon vor Ende der letzten Spielzeit. Seit Anfang August sind die Proben wieder in vollem Gange in Anwesenheit des Komponisten. In weiteren Uraufführungen kommen zur Aufführung: „Schwarzschwanenreiß“ von Siegfried Wagner, „Laurins Hingang“ von Wilhelm Mauke, „Die Nauensteiner Hochzeit“ von G. v. Waltershausen, „Francis Billon“ von Albert Koelle. In Uraufführungen: „Salome“ von Richard Strauß, „Der Glöckner von Notre Dame“ von Schmidt, „Die glückliche Insel“ nach Offenbachschen Motiven von Leopold Schmidt, Neueinstudiert werden die Werke: „Feuersnot“, „Elektra“, „Mosenkavaler“, „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauß etc. Unter Leitung des Komponisten findet dann ein Strauß-Phylus statt. Ebenfalls neu einstudiert werden: „Der arme Heinrich“ von Hoffmann, „Richardis“ von G. von Waltershausen, „Der Freischütz“ von Weber, „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner.

Das Schauspiel eröffnet Dienstag, den 27. August, mit Goethes „Iphigenie“ die diesjährige Spielzeit. Am Goethes Geburtstag (Mittwoch, 28. August) wird „Torquato Tasso“ gegeben. In beiden Vorstellungen wird Reinhold Büschmann, der am 1. September sein Engagement am Deutschen Schauspielhaus in Hamburg beginnt, zum letzten Male als Orest und Tasso auftreten. Samstag, 31. August, ist die erste Neueinstudierung dieser Spielzeit: „Was ihr wollt“ von Shakespeare. Das Werk wurde vor 17 Jahren zuletzt einstudiert. In der folgenden Woche werden die „Männer“ mit einigen Umkehrungen zur Aufführung gebracht. Die erste Uraufführung findet am 21. September statt: „Charobdis“ von Hans Fritz von Juchel.

In weiteren Uraufführungen sind geplant: „Simon“ von Hermann Burt (vgl. mit dem Deutschen Theater Berlin), „Die Nachtmaler“ von Alabund, „Marlene“ Karl Reibel, „Karl V.“ von Wilhelm Speber.

In Uraufführungen: „Göhendienst“ von Friedrich Seebrecht, „Die Bürger von Calais“ von Georg Kaiser, „Bradamante“ von Ernst Legal, „Sigurd Bra“ von Joh. Weyer, „Romide der Liebe“ von Hben, „Schwanenweiß“ von Strinberg, „Ergeist“ von Bedekind, „Das Licht leuchtet in der Finsternis“ von Tolstoi, „Der Kandidat“ von Sternheim, „Der Kahn im Koeb“ von Friedel Merzand. Von klassischen Werken werden weiter neu einstudiert: „Romeo und Julia“ von Shakespeare, „Clavijo“ von Hesthe, „Wallensteinlogie“, „Pescio“ von Schiller, „Judith“ von Heibel, „Der Dichter von Palamea“ von Calderon.

Von Emil Götts werden ebenfalls neu einstudiert: „Mauerwerk“ und „Fortunatus Vh“ und mit „Edelweid“ und „Schwarzfünfler“ zu einem Götts-Phylus bereinigt.

Au Kobebues 100 Geburtstag werden die „Deutschen Kleinlütder“ neu einstudiert.

Im Konzerthaus sind in dieser Spielzeit mindestens vier literarische Gesellschaftsabende vorgesehen. Zur Aufführung kommen: „Erbrecht“ von Bedekind (Gedächtnisfeier), „Das Licht leuchtet in der Finsternis“ von Tolstoi, „Die Nachtmaler“ von Alabund (Uraufführung), „Der Kandidat“ von Sternheim. Auch werden in diesem Winter im Konzerthaus regelmäßig Operettenvorstellungen stattfinden. Neuheiten sind auch dort vorgesehen.

Aus der Stadt.

* Karlsruhe, 26. August.

Die Beisetzung der Opfer des letzten Fliegerangriffs.

Am Samstagabend um 6 Uhr wurden die bei dem letzten Fliegerangriff Getöteten zur letzten Ruhe beisetzt. Außer einer großen Anzahl Leidtragender hatten sich eingefunden: Das Großherzogspaar, in Vertretung der Großherzogin Luise Oberhofjägermeister Frhr. v. Seldeneck, General v. Krosigk, sämtliche Minister, der Amtsvorstand Geh. Regierungsrat Seldeneck, Oberbürgermeister Siegrist, Bürgermeister Dr. Horstmann, mehrere Stadträte und Stadtverordnete und viele Offiziere. Unter den Klängen einer Militärkapelle bewegte sich der Trauerzug zu den Begräbnisstätten der Fliegeropfer. Der Männergesangsverein „Konordia“ sang an den offenen Gräbern den Trauerchor „Sich und ruhig ist der Schlummer.“ Nach der Ansprache der Geistlichen, die betonten, daß die beklagten Opfer ihr Blut ebenfalls auf dem Altar des Vaterlandes vergossen haben, gab die Landsturmkompanie drei Ehrenwachen ab. Darauf legte der Großherzog einen prächtigen Kranz nieder; es folgte noch eine größere Anzahl weiterer Kranzüberlegungen. Damit hätte die überaus ernste, eindrucksvolle Feier ihr Ende erreicht. Die Stadt läßt die Gräber in der üblichen Weise schmücken. (g. K.)

Na. Vom Mieteinigungsamt. Im Monat Juli 1918 wurden 77 Sachen anhängig. Berufen blieben hiervon 30. Durch Vergleich wurden 4 durch Zurücknahme 1, durch Entscheidung 37 erledigt. In den nächsten Monat gingen 5 über. In 4

Entscheidungen wurde die Kündigung bis 1. Oktober 1918, in 5 bis 1. April, in 6 bis 1. Juli, in 3 bis 1. Oktober 1919 hinausgeschoben. Als unbegründet wurden 7, als verspätet 6 Anträge abgewiesen. Nur in 6 Fällen wurde über die Höhe des Mietzinses entschieden.

In sehr zahlreichen Fällen wurden mündliche Auskünfte erteilt. — Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß für den Fall der Kündigung oder Androhung derselben der Mieter unverzüglich das Mieteinigungsamt Rathaus, 3. Stock, Zimmer 127, anrufen muß, wenn er Wert darauf legt, daß die Kündigung für unwirksam erklärt werden soll.

Ein Nachruf auf Stadtrat Käppele. Vor Eintritt in die Tagesordnung der letzten Stadtratsitzung widmete der Oberbürgermeister dem verstorbenen Stadtrat Käppele einen tief empfundenen Nachruf, in dem er betonte, daß der Stadtrat den Verlust eines ausgezeichneten, unermüdeten Mitarbeiters und lieben Freundes und die Stadt und Bürgerschaft den Verlust eines ihrer trefflichsten Bürger und treuesten Söhne beklage. Seinen Mitmenschen zu nutzen und ihnen Freude zu bereiten, das sei der Mittelpunkt seines Strebens und Wesens, sein höherer Lebenszweck gewesen, diese Gesinnung leuchtete aus jeder seiner Betätigungen klar hervor. Ihn verdankte er es auch, daß er in jungen Jahren schon, ohne daß er darnach strebte, von seinen Mitbürgern in öffentliche Ehrenämter berufen wurde. Weiter hob der Oberbürgermeister die Tätigkeit Käppeles als Stadtrat und als Mitglied der zahlreichen Kommissionen, des Verwaltungsrats der Volksbibliothek, der Säkularpionier Arbeiter-Stiftung und der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Stiftung, sowie als freiwilliger „Blindenführer“ hervor, wo er überall sich stets hilfsbereit betätigte. Als der furchtbare Weltkrieg ausbrach, war er es, der mit am eifrig-

sten und unermüdeten bei der Lösung der unserer Stadterhaltung damit gestellten neuen und ebenso schwierigen wie verantwortungsvollen Aufgaben Hand anlegte. Die Vermutung ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Aufregungen, welche die Festigkeit und Verantwortung in unserer Kriegswirtschaft dem gewissenhaften Manne bereiteten, mit an der frühzeitigen Erlösung seines kranken Herzens schuld geworden sind. — Der Stadtrat hat den Angehörigen seine Teilnahme ausgesprochen und einen besonderen Beifall an der Bahre Käppeles niedergelegt. Bei der Beisetzungsfahrt war der Stadtrat und der Geschäftsführende Vorstand der Stadtverordneten vertreten. Das Bild des Verstorbenen soll in die Stadtblätter aufgenommen werden.

Ein Zimmerbrand entstand am Samstag nachmittag in einem Hause des Birkel dadurch, daß ein Fenstervorhang durch Luftzug an einen brennenden Spirituskocher geweht wurde, wo er Feuer fing. Durch den Brand und durch Löschmaßregeln in Gebäude und Fahrstraßen in Höhe von zusammen etwa 3000 Mark entstanden. Das Feuer konnte noch vor dem Eintreffen der alarmierten Feuerwehr durch Hausbesorger gelöscht werden.

Selbstmordversuch. Gestern nachmittag versuchte sich ein 18 Jahre altes Dienstmädchen aus unbekannten Beweggründen mittelst Gas zu vergiften. Sie wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und mittels Krankenautos ins städt. Krankenhaus verbracht.

Verhaftet wurden: Ein Möbelpacker aus Eßlingen wegen Diebstahls von Pottfächern im Werte von mehreren tausend Mark, dessen Ehefrau und eine Arbeiterin aus Forst, welche die Fächer umarbeiten und verkaufen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Hermann Winter, für den Inseratenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Baden. Straße 24

COLOSSEUM

Beginn der neuen Spielzeit
Sonntag, den 1. September
2 Vorstellungen 2
 nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
Spezialitäten-Programm
 Nur erstklassige Künstler. 4584

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Höchst- und Richtpreise

Giltig in der Zeit vom 26. August bis 1. Sept. 1918 einschließlich für die Stadt Karlsruhe und die Gemeinden des Amtsbezirks Karlsruhe.

Gemüse	Stück	Gemüse.	Stück
Blumenkohl	100-120	Kettig	5-20
Kohlrabi	35	Radieschen, Wiener und Eisapfen	8-12
Weißkohl	25	Gurken	10-40
Wirsing	25	„ zum Einmachen	4-6*
Spinat	34*	Kürbis	15
Büschbohnen, grün	55	Tomaten	40-50
Büschbohnen, gelb	55	Wasserkressen	25*
Stangenbohnen, grün	55	Zwiebeln	40
Stangenbohnen, gelb	55	Blüze.	
Speisemöhren, rot	15*	Pflasterlinge	100
Speisemöhren, gelb	12	Steinpilze	80
Kartoffeln, lange u. runde	20	Obst.	
Äpfel, rote	18*	Mirabellen	60*
Äpfel, weiße	8	Preiselbeeren	50*
Kohlrabi	32*	Äpfel, kleine	50*
Bodenkohlrabi	10	Wepfel	50*
Kopfsalat, inl.	12-20	Brombeeren	60*
Endivien-Salat	15-25		
Sellerie mit Kraut	30		
Schnittkohl	20		
Rangold	20		

In allen Waren sowohl auf den Märkten wie in sämtlichen Verkaufsstellen sind die Preise in deutlich sichtbarer Weise auf festem Material anzubringen.

Das Zurückhalten ungebührlich verkaufter Ware ist verboten. Jede Ware, die auf dem Wochenmarkt ist, muß von Beginn und während der ganzen Dauer besteuert im Kleinen an jedermann abgegeben werden.

Die mit einem Stern versehenen Preise sind Höchstpreise. Karlsruhe, den 23. August 1918. 4581

Preisprüfstelle für Marktwaren.

Erhöhung der Brotmenge.

Von Montag, den 26. August 1918 ab wird die Brotmenge erhöht. Da die Erhöhung bei der Drucklegung der Lebensmittelkarten Nr. 93 und 94 noch nicht berücksichtigt werden konnte, wird deshalb folgendes bestimmt:

- Die kleinen Brotmarken Nr. 93 und Nr. 94 werden mit je 300 Gramm Brot eingelöst.
- Auf die Sondermarken Nr. 93 A und Nr. 94 A werden je 250 Gramm Hausbrotmehl oder 340 Gramm Brot abgegeben.

Karlsruhe, den 22. August 1918. 4572

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.

Mehrere
Küfer und Hilfsarbeiter
 finden sofort Beschäftigung bei 4539
Gesellschaft Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel
 Abteilung Marmelade.

Bekanntmachung über Ablieferung von Einrichtungsgegenständen.

1) Da die Ablieferung der durch Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 26. März beschlagnahmten und enteigneten Einrichtungsgegenstände in der letzten Zeit nachgelassen hat, wird jetzt kräftiger zur Ablieferung aufgefordert werden. Zunächst handelt es sich um die Gegenstände der Reihe I. Selbstverständlich ist es sehr erwünscht, daß auch die Gegenstände der Reihe II-IV abgeliefert werden.

2) In Frage kommen bekanntlich Gegenstände, die aus Kupfer, Kupferlegierung (Messing, Rotguss, Tombak, Bronze, Duranmetall), aus Nickel, Nickellegierung (Neusilber, Alpaka, Christofle), Aluminium und Zinn bestehen.

3) Reihe I, deren Gegenstände also nunmehr abgeliefert werden müssen, umfaßt im wesentlichen folgende Gegenstände:

- Aschenbecher usw. (anzunehmen in Haushaltungen).
- Anhängeschilde u. Wahrzeichen der Handwerker und Geschäfte.
- Bekleidungen der Heizkörper von Zentralheizungsanlagen.
- Briefbeschwerer (fabrikmäßig hergestellte).
- Briefkastenbilder, Briefeinwürfe (soweit nicht eingemauert).
- Buchstaben, Nummern und Warenzeichen von Firmen und Warenbezeichnungen.
- Kerzenständer.
- Formen zur Herstellung von Kerzen, Seifen und Summiwaren zur Bereitung von Speiseeis, Juckcremen und dergl.
- Garbenobehaken.
- Gardinen-, Vorhänger- und Vorhangzubehör (ausgenommen sind Stangen und Stangenhalter in Wohnungen, ferner Gardinen-, Vorhänger- und Vorhangringe allgemein).
- Gastwirtschafts- u. Einrichtungsgegenstände (auch in Cafés, Klublokalen, Pensionaten, Konbitorien, Kaffeehäusern, Kantinen und ähnlichen Betrieben).
- Gegenstände der Schausefenerdekoration und Geschäftsausstattung auch Zubehöre dazu.
- Griffe, Ketten und Stangen zur Befestigung von Ventilationsklappen, von Ventilationsklappen, von Zubehören, von Schirmständern, von Möbeln.
- Wäschekörbe und Wäschehaken.
- Zierat, Zierknöpfe, Ziergugeln usw.
- Zierstücke, figurliche und ornamentale an und auf Gebäuden, in Hauseingängen, in Treppenhäusern, in nicht öffentlichen Höfen und Gärten.
- Zierkerzen.
- Unterzüge von Kleiderablagen, von Schirmständern, von Möbeln.
- Wäschekörbe und Wäschehaken.
- Zierat, Zierknöpfe, Ziergugeln usw.
- Zierstücke, figurliche und ornamentale an und auf Gebäuden, in Hauseingängen, in Treppenhäusern, in nicht öffentlichen Höfen und Gärten.
- Zierkerzen.

4) Es haben abzuliefern die Bewohner der Straßen, die beginnen mit den Buchstaben:

- A am 26. und 27. August
- B oder C „ 28. und 29. „
- D oder E „ 30. und 31. „
- F oder G „ 2. und 3. September.

Weitere Aufrufe folgen.

5) Wegen Zurückstellung oder Befreiung von der Ablieferung berufen wir auf unsere in allen hiesigen Zeitungen veröffentlichte Bekanntmachung vom 10. April.

6) Auskunft wird beim städt. Statistischen Amt (Bähringerstraße 98) und bei der Annahmestelle (Karlsruhe 30) erteilt. Letztere ist werktäglich geöffnet von 8-12^{1/2} Uhr und 2^{1/2} bis 6 Uhr. 4561

7) Wer zur Ablieferung von Gegenständen der Reihe I verpflichtet ist, sie aber nicht abgeliefert, hat Bestrafung zu gewärtigen. Karlsruhe, den 21. August 1918.

Das Bürgermeisteramt.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt. Brot- u. Mehlpreise.

Auf Grund des Erlasses des Großh. Ministeriums des Innern vom 3. August 1918 Nr. 39 190 haben wir die Kleinverkaufspreise für Brot und Mehl mit Wirkung ab 16. August 1918 wie folgt festgesetzt:

750 gr Roggenbrot	38 Pfg.
1500 gr Roggenbrot	76 Pfg.
140 gr Kranfenbrot	16 Pfg.
500 gr Zwieback	1,30 Mk.
500 gr Weizenanfangsmehl	35 Pfg.
500 gr 94% Weizenmehl	30 Pfg.
500 gr 94% Roggenmehl	28 Pfg.

Karlsruhe, den 24. August 1918. 4582

Der Stadtrat.

Grossherz. Hoftheater.
 Montag, den 26. August 1918
 Mozart-Opus II
Jupiter-Sinfonie.
 Hierauf
Zaide.
 Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende gegen 9 Uhr. 4583

Städtisches Konzerthaus.
 Montag, den 26. August, abends 7^{1/8} Uhr 4589
Das süsse Mädel.

Grossherz. Hoftheater.
 Im Hoftheater: Montag, 26.: (M. 1) Mozart-Opus II. Jupiter-Sinfonie. Hierauf: „Zaide“. 7^{1/2} bis gegen 9. (6 M.)
 Dienstag, 27. (Di. 1) „Iphigenie auf Tauris“. 7^{1/2} bis nach 10. (4 M.)
 Mittwoch, 28. 1. Sondersort. zu ermäßigten Preisen (zu Goethes Geburtstag): „Torquato Tasso“. 7 bis gegen 10. (2.50 M.)
 Donnerstag, 29. (Do. 1) Mozart-Opus III. „Die Entführung aus dem Serail“. 7^{1/2} bis nach 9^{1/2}. (5 M.)
 Freitag, 30. (Fr. 1) Mozart-Opus IV. „Figaros Hochzeit“. 7^{1/2} bis gegen 10. (6 M.)
 Samstag, 31. (Sa. 1) Neu eingeführt: „Was ihr wollt“. 7-10. (4 M.)
 Sonntag, 1. Sept., vorm. 11^{1/2} Uhr, zweiter Einführungsvortrag in den Mozart-Opus (Bruno Stürmer) in der Wandelhalle des 1. Rang (1. M.), Platzmiete gegen Vorzeigung der Theaterkarte frei. Abends 7^{1/2} Uhr Mozart-Opus V. 2. Sondersort. „Don Juan“. 7^{1/2} bis gegen 10. (6 M.)
 Vorverkauf für die Platzmiete am Montag, 26., mittags 3-4 Uhr; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, 27. vorm. 10 Uhr an. Montag, 2. (Mg. 2) „Meine Frau, die Hofkapellmeisterin“. 7^{1/2} bis gegen 9. (4 M.)
 Dienstag, 3. (Di. 2) Mozart-Opus VI. „Die Zauberflöte“. 7-11. (6 M.)

Im Konzerthaus: Montag, 26. „Das süsse Mädel“. 7^{1/2} bis gegen 9. (6 M.)
 Dienstag, 27. „Die Hofe von Stambul“. 7^{1/2} bis gegen 9. (6 M.)
 Donnerstag, 29. „Dreimäderlhaus“. 7^{1/2} bis gegen 9. (6 M.)
 Freitag, 30. „Das süsse Mädel“. 7^{1/2} bis gegen 9. (6 M.)
 Samstag, 31. „Der Graf von Luxemburg“. 7^{1/2} bis gegen 9. (6 M.)
 Sonntag, 1. Sept. Letzte Vorstellung der Sommerpielzeit: „Das süsse Mädel“. 7^{1/2} Uhr.

Listen II. Klasse
 Lose zur Erneuerung für III. Ziehung
Preuß.-rödd. Staatslotterie
 sind da und gültig als bald abzuholen.
 Kauflose für III. Klasse
 1/2 1/4 1/2 1/2 Zeit
 15-30-60-120-Mark
 sowie genehmigte 1, 2 u. 3 Mark
 Gelobte empfiehlt
Ludwig Göb
 Großh. Badischer Lottereeinnehmer 4578
 Debest. 11, beim Rathaus.

Achtung!
Umzüge mit Rollen und Möbelwagen werden durch Selbsthilfe und geübten Leuten gut und billig ausgeführt.
 Näheres Adam Werle, Göthestr. 21, 4. St. 4580

Drucksachen fertig an
Vedruckerei Volkstreu.
Zimmerpalier gesucht.
 Ein tüchtiger Zimmerpalier wird zu sofortigem Eintritt gesucht.
Karl Messing, Zimmergeschäft,
 Kriegstraße 235, Büro. 4588

Kräftige Arbeiter
 gesucht.
Rosenfeld & Co., Karlsruhe-Mühlburg,
 Neureuther Straße 5. 4579

Galerie Moos
 Karlsruhe I. B., Kaiserstr. 187.
 Bis 1. Sept. neu ausgestellt:
 Entwürfe v. Architekt Loesch
 Radler von Willi Münch-Khe-Granich von Ad. Martin u. G. Mahlon, W. Homping, J. Koch u. a. 4580
 Täglich von 9-7 Uhr.
 Sonntags von 11-1 Uhr.
 Eintritt 50 Pfg.
 Verwundete freier Eintritt.

Bekanntmachung.
 Im Hundeswinger des städt. Baumeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
 1. Forterier, männlich,
 2. Forterier, männlich.
 Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 8 Tagen vom Eigentümer abgeholt sind, getötet.
 Karlsruhe, 24. Aug. 1918.
 Städtisches Schlacht- und Viehhofamt. 4580



Preis: 1.10 M., 1/2 jähr. 5.00 M., 1/4 jähr. 2.50 M.

Der

In der Zeit...
 wichtiger...
 Gänge hat...
 bei der...
 Ehen gen...
 eine etw...
 herkef...
 Eine ge...
 Soßs er...
 geigt hat...
 und so z...
 Anprache...
 So z...
 eines B...
 keine He...
 Die Jur...
 Genehmigung...
 über die...
 auch w...
 allgemein...
 wird g...
 verständ...
 versuchs...
 ändert we...
 oberungs...
 auch in...
 bestit...

Man mit...
 Schwän...
 berlich...
 wenn...
 Aufrich...
 sehr ma...
 dieses A...
 seit Jahr...
 männer...
 Herrn...
 sich g...
 das wird...
 füllungen...
 Deber...
 Kar...
 Kar...
 Zu...
 11, wenn...
 Ber...
 fülligen...
 2. daß...
 seiner...
 terung...
 die beiden...
 verloren...
 Ber...
 Wären...
 glauben...
 der Här...
 im Laufe...
 da folte...
 Weg zur...
 wenn die...
 welche...
 Man soll...

Großes...
 Heeres...
 kämpfe...
 von C...